

HÜHNERFONDS - KAPITEL 13

Ein Krimi von Stephan M. Pagnoncini™

EXPLOSIV

James Rooster verlangte seinem Segway alles ab und lehnte sich, so gut es ging, nach vorne, um die maximale Geschwindigkeit aus dem Zweirad herauszuholen. Kaum hatte er den Weidezaun passiert, hörte er auch schon das Starten der Helikopterturbine. «Mach schon, komm schon, schneller!», sprach er immer wieder auf seinen fahrbaren Untersatz ein. Noch 400 Meter bis zur Stelle mit den Lärchenbäumen und den hausgrossen Felsen. Schon konnte der das Knattern der Rotoren hören. Jeden Augenblick würde sich der Helikopter in die Luft erheben. Er rollte durch Kuhfladen, wich aber grösseren Steinen mit gekonnten Balancemanövern aus. Ansonsten fuhr James Rooster möglichst auf einer geraden Linie auf seine Deckung zu. Er versuchte, sich noch weiter nach vorne zu lehnen, musste aber gleichzeitig aufpassen, dass er das Gleichgewicht nicht verlor. Die Turbine des Helikopters heulte auf. Rooster wusste, dass sich das Fluggerät nun in der Luft befand. Das Knattern wurde stärker. In seinem Blickfeld tauchte auf zwei Uhr der Helikopter im Steigflug auf. Er versuchte, sich trotzdem auf das Gelände zu konzentrieren. Noch 200 Meter. Und wieder sprach er auf das Segway ein: «Mach schon, komm schon, noch schneller!» Der Pilot des Helikopters bekam jetzt per Funk eine Anweisung, drehte plötzlich in eine 180-Grad-Kurve scharf nach rechts und flog direkt zur Alphütte zurück. «Auch gut», rief Rooster über die Alpwiese dem Heli hinterher. Der Lärm des Wendemanövers war so laut, dass Rooster das einsetzende Piepen des Segway nicht hören konnte. Dann durchdrang der Signalton die abklingende Geräuschkulisse, und er blickte auf das Display hinunter. Die Batterieanzeige blinkte nervös rot und piepte dazu unaufhörlich. James Roosters Segway hatte noch 20% Batterieladung. Er hatte keine Zeit, sich über diesen Missstand Gedanken zu machen, denn im gleichen Moment hallte ein lauter Knall durch das Val Bedretto. Aus dem Helikopter wurde eine Lenkwaffe abgefeuert. Was folgte, war eine Explosion, und sofort stieg ein gewaltiger Feuerball neben der Alphütte hoch in den Himmel auf. Noch 100 Meter. Rooster realisierte sofort, was da in Flammen aufgegangen sein musste - sein Land Rover. «Okay», sprach er laut, «dann wohl Plan B,» und er konzentrierte sich weiter auf sein Ziel. Aus seinen Augenwinkeln heraus sah er, wie der Helikopter wieder rasch an Höhe gewann und der Pilot zu einer engen Linkskurve ausholte. Noch 50 Meter bis zur Deckung. Das Segway piepte unaufhörlich, und die Ladestandsanzeige blinkte weiter wie wild. Noch 15% Batterieleistung. Der Helikopter war nun auf der anderen Seite des Tals auf seiner Höhe und drehte mit einer weiteren Linkskurve frontal auf James Rooster zu. Der Pilot verlangsamte die Geschwindigkeit, während Rooster versuchte, dem Segway ein letztes Mal alles abzuverlangen.

Der Helikopter drehte sich um 45 Grad zur Seite und flog nun seitwärts, so dass Rooster die offene Türe seitlich zu Gesicht bekam. Noch 25 Meter bis zur Deckung. Ein weiterer Knall. Rooster warf sich instinktiv vom fahrenden Segway. Er landete, diesmal etwas sanfter gepolstert, gerade noch rechtzeitig in einem Beet aus Farnkraut. Zeitgleich mit seiner harten Landung traf eine weitere Stinger-Lenkwanne das Segway. Er rollte sich zur Seite um sogleich wieder auf die Beine zu kommen und rannte los. Noch 15 Meter. Der Helikopter kam, weiter seitwärts fliegend, bedrohlich näher. Bereits peitschten die ersten Salven aus einer Maschinenpistole in seine Richtung, verfehlten ihn aber um wenige Meter. Der Heli flog über ihn hinweg, und Rooster erblickte nun auch auf der anderen Seite einen Maskierten mit einer PP-19 im Anschlag an der offenen Schiebetüre. Noch gut 7 Meter. Er rannte, so schnell er konnte, auf die grossen Felsblöcke zu und hörte, wie hinter ihm zischend die Kugeln in die Alpweide einschlugen. Geschafft. Er verschwand zwischen einer Felsspalte und griff sofort nach seiner Pistole. Zu seiner Verblüffung konnte er ganz durch die enge Spalte hindurchkriechen und kam auf der anderen Seite auf einer kleinen Lichtung, von Lärchen gegen Blicke von oben geschützt, wieder ans Tageslicht. Er spürte, wie der Abwind der Rotorblätter immer stärker wurde und sich der Helikopter langsam über ihn schob. Zögernd und tastend ging er um den Felsen herum. Der Pilot blieb auf Position im Schwebeflug und sank weiter nach unten. Rooster war nun fast einmal ganz um den grossen Stein gelaufen, als er plötzlich auf einer Distanz von ungefähr dreissig Metern direkten Sichtkontakt zum Helikopter hatte. Noch immer blieb dieser, auf der Suche nach ihm, schwebend auf der gleichen Position. Blitzschnell erkannte James Rooster seine Chance, ging in die Knie, stützte beide Hände auf einem kleinen Felsbankett ab, zielte auf den Kopf des Piloten und drückte mehrere Male ab. Ein Schuss sass. Rooster traf den Piloten genau mitten in die Stirn. Sofort sackte der Pilot in seinem Sitz zusammen, kippte mit dem Oberkörper nach vorne und drückte dabei den Steuerknüppel steil nach unten. Augenblicklich stellte sich der Helikopter von der waagrechten in die senkrechte Position, worauf sich die Rotorblätter unweigerlich in den Granit frassen. Rooster hechtete in Deckung, zurück in Richtung Felsspalte. Der Helikopter fiel kopfüber auf die vor den Felsen liegende Alpweide und landete schliesslich auf dem Rücken. Die Turbine heulte noch einmal kreischend auf, ehe der Treibstofftank explodierte. Ein beissender Geruch von Flugbenzin breitete sich aus. Noch einmal ging Rooster um den Fels herum, um sich davon zu überzeugen, dass auch wirklich kein Schütze kurz vor dem Absturz aus dem Helikopter gesprungen war. Mit sich und seinem Schuss zufrieden, blies er in den noch warmen Lauf und steckte seine Pistole wieder in sein Schulterhalfter. Er machte auf dem Absatz kehrt und rannte zügig an den Felsen vorbei in Richtung Nufenen-Passstrasse, welche in Sichtweite vor ihm lag.



James Rooster konnte seine Verfolger abschütteln. Nur das ausgebrannte Wrack des abgestürzten Helikopters blieb übrig.

Poulette Rotissario war endlich in All'Acqua. Kaum hatte sie ihr BMW 6er-Cabrio auf Höhe der Ortseinfahrt auf einem Parkplatz am Strassenrand abgestellt, explodierte mit einem dumpfen Knall James Roosters Land Rover. Um sich eine Übersicht der Situation zu verschaffen, loggte sie sich kurz zuvor über das iPhone-Programm in das Ortungssystem des Fahrzeugs ein und stellte zufrieden fest, dass das Geländefahrzeug noch immer am selben Ort stand. Kaum wechselte sie in den Kameramodus, sie liess gerade die 360°-Kamera schwenken, starrte sie ungläubig auf das Display. Sie sah direkt auf den schwebenden Helikopter und war live dabei, als die Lenkwaffe in Richtung der Fahrzeugkamera abgefeuert wurde. «Um Gottes willen, nein!», schrie sie das iPhone an. Zu spät. Die Anzeige flackerte noch kurz, dann war der Bildschirm schwarz. Fluchend warf sie ihr Mobiltelefon auf den Beifahrersitz. «Nein, nein, nein», rief sie und krallte sich am Lenkrad fest. Das Knattern der Rotorblätter des Helikopters, als dieser zu einer 180°-Linksdrehung ansetzte, holte sie wieder von ihrem Wutanfall herunter. Sie beobachtete, wie der Helikopter über die Strasse in Richtung Nufenenpass auf die andere Talseite wechselte und kurze Zeit später wieder eine Linkskurve flog und langsam auf etwas zuzufliegen schien. Ohne den Helikopter aus den Augen zu lassen, griff sie auf dem Beifahrersitz nach ihrem iPhone und wählte die Nummer von James Rooster. Es klingelte. Sie war entzückt darüber, dass nicht mehr direkt seine Sprachbox kam. Es klingelte zum zweiten Mal, als sie sah und hörte, dass aus dem Helikopter Schüsse fielen. Es klingelte ein drittes Mal.

Der Helikopter verschwand hinter einem Lärchenwäldchen. Viertes Klingeln. Wieder ein Knall, eine Explosion. «Verdammt, hier ist die Hölle los, James, geh ran!», flehte Poulette Rotissario ins Telefon. Sie konnte nicht ahnen, dass Rooster genau in diesem Moment um sein Leben in Deckung rannte. Ein weiteres Klingeln. Sie schrie ihr Telefon an: «James, heb ab!» Doch es passierte nichts. Nervös fingerte sie während dem Warten auf Antwort an den Knöpfen ihres Autos herum. Sie erwischte den Knopf zum Öffnen des Cabriodaches.



Poulette Rotissario auf einem Parkplatz im Tessiner Weiler All'Acqua. Findet sie James Rooster, der sich auf der Flucht befindet, noch rechtzeitig?

Ein zehntes Mal liess sie das Telefon klingeln und zuckte erneut zusammen, als sie innert fünf Minuten die dritte Explosion erlebte. Hinter dem Lärchenwäldchen schoss ein weiterer Feuerball mehrere Hundert Meter in den blauen Tessiner Himmel auf, gefolgt von schwarzem Rauch. Sie legte auf, startete den Motor und fuhr instinktiv, der Nufenen-Passstrasse zum Hospiz folgend, weiter in Richtung des Brandherdes. Kurz nachdem sie die Ausfahrt des Weilers passiert hatte, fuhren zeitgleich zwei schwere Geländewagen aus dem Scheunentor der Alphütte. Dicht gefolgt vom schwarzen Sattelschlepper, den James Rooster in der grossen Halle entdeckt hatte. Der Konvoi brauste zügig die schmale Abfahrt in Richtung All'Acqua hinunter.

Fortsetzung folgt immer Anfang Monat auf www.natura-gueggeli.ch

© by Stephan M. PagnonciniTM 2010